

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1952)

Heft: 9

Artikel: Es steht geschrieben ... ; Die Geschichte lehrt ...

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-775180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

*Als Vatter Noab sich entschloß,
für uns zu pflanzen das Rebenschöß,
grub er in Herd vier Grübelein
und setzt die Rebenschößlein drein,
und da sie stunden grad und gut,
goß er zu jedem ein Näpflein Blut.*

*Zum ersten goß er Affenblut:
Wer von der Reb nun trinken thut,
dem schimmert alles rosafarb,
vergißt die Kutt und den Talar,
er jubzt und springt, schimpft und narrt
und folgt in allem des Affen Art.*

*Zum zweiten goß er Lammesblut,
wer von der Reb nun trinken thut,
verliert den Mannesmut, wird zahm
und fromm und furchtsam wie ein Lamm,
er senzt und blöckt im Klage-ton,
sein Kyrie eleison.*

*Zum dritten goß er Bärenblut.
Wer von der Reb nun trinken thut,
den irret schon des Mückeins Stich,
er brummt und kratzt und beißt umb sich,
Stuhl, Gläser, Tisch und Krug zerbricht,
und kennt im Zorn den Bruder nicht.*

*Zum vierten goß er Schweinesblut.
Wer von der Reb nun trinken thut,
der setzt alle Schaam hintan,
zeucht ohne Scheu die Säuglogg an,
besmutzt was rein, mit argem Fleck,
findt wie die Säu sein Lust im Dreck.*

*Gedenk an das, mein lieber Christ,
wenn Du zu trinken lustig bist;
frag erst, eb Du Dir schenkest yn,
von welcher Rebe ist der Wyn?
Und kannst nicht von der ersten han,
so laß die anderen drey auch stahn.*

MARTIN USTERI
1763-1827

Die große Liebe und Verehrung zur Rebe und zum Wein ist weder ein Vorrecht noch ein Verdienst unserer Zeitgenossen. Man soll die Heilige Schrift aufschlagen! Nicht im Dämmerlicht düsterer Katakomben, nein, mitten im herbstlichen Weinberg, vom heimlichen Blattgeflüster der Reben umrauscht. Hier sind die Worte ganz heilig, und die gute Erde zeugt für ihre Wahrheit. Die Heilige Schrift, spricht sie nicht immer wieder von Milch und Honig, vom Getreidekorn und der Weinrebe? Und ist nicht gerade dem Weinberg die größte Ehre widerfahren, da doch das Schöpferwort vom «Weinberge des Herrn» spricht?

ERAT AUTEM TEMPUS QUANDO JAM PRAECOQUAE UVAE VESCI POSUNT... ABSIDERUNT PALMITEM CUM UVA SUA, QUEM PORTAVERUNT IN VECTE DUO VIRI

Es war zur Zeit, als schon die ersten Trauben zu reifen begannen, sie schnitten eine Traube samt seinem Zweig, und zwei Männer trugen sie an einer Stange auf ihren Schultern.

Könnte man ein schöneres Sinnbild für die verheißenen Wonnen des gelobten Landes finden als diese gewaltige Traube, die zwei Männer kaum zu tragen vermögen? Gibt es im Bereiche menschlicher Lebensbedürfnisse und Genüsse ein Beispiel, das wie «Brot und Wein» immer wieder im gleichen Atemzuge ausgesprochen wird? Es scheint, als ob in diesen beiden Worten der ganze Reichtum irdischer Fruchtbarkeit und göttlichen Wohlwollens dem Menschen gegenüber eingeschlossen wäre.

AT VERO MELCHISEDECH REX SALEM, PROFERENS PANEM ET VINUM, ERAT ENIM SACERDOS DEI ALTISSIMI

Und es war Melchisedek, König von Salem, der das Brot und den Wein trug, denn er war der Priester des Herrn.

Die Völker des Altertums sahen in der Traube das Symbol der Fruchtbarkeit, der Gesundheit und des Lebens überhaupt. Man kann auch nicht vom Weinberg sprechen, ohne der zeugenden Kraft und des lebenspendenden Lichtes einer gütigen Sonne zu gedenken. Da liegt das lockere, urweltliche Erdreich, das scheinbar ewig unveränderlich in sich ruht, das Regen, Wind und Sonnenstrahlen und alle Gezeiten geduldig über sich ergehen läßt, wie die Wellen eines müden Flusses, und aus diesem steinigem, trockenen Erdengrund reift uns die königliche Frucht der Traube – der Wein!

HABITABATQUE JUDA ET ISRAEL ABSQUE TIMORE ULLO, UNUS QUISQUE SUB VITE SUA ET SUB FICU SUA

Juda und Israel lebten im Frieden, im Schatten ihrer Weinstöcke und Feigenbäume.

Wie fühlt man aus diesen Worten der Schrift den väterlichen Segen, der über dem Lande lag, und den der Patriarch feierlich über seinen Sohn sprach: «Daß der Herr dir den Tau des Himmels, die Fruchtbarkeit der Erde, Korn und Wein in reicher Fülle schenken möge!» Es sei gestattet zu vermerken, daß es nicht heißt «Korn und Trauben», sondern – Korn und Wein! Die Bücher des Alten und Neuen Testaments sind reich an Zitaten und voll köstlicher Nachrichten über die Reben und den Wein. Der Wein ist älter als die uns bekannte Geschichte der Menschheit und wohl auch besser als die Menschen selbst.

Im Rebgeleinde am Bielersee, Zeichnung von Heinrich Binder
Le vignoble des bords du lac de Biene, dessin de Heinrich Binder





Zeichnungen von - Dessins de Pierre Gauchat

DIE GESCHICHTE LEHRT...

Nebst der Heiligen Schrift haben wir viele Zeugnisse der ältesten Völker, die alle für den Weinberg und sein edles Erzeugnis die tiefste Verehrung empfanden. Auf den Gräbern und Tontafeln der Pharaonen finden wir sie immer wieder, geheimnisvolle Zeichnungen und Hieroglyphen, schön geordnete Weingärten mit künstlicher Berieselung und zierliche, wohlgeschnittene Rebstöcke mit symmetrisch angeordnetem, üppigem Traubengehänge.

Homer erwähnt in seiner Iliade, daß Achilles seinen Schild mit einem Rebgewinde schmückte, der beschwingte, griechische Held, der den Gymnasiasten der ganzen Welt als kühnes, männliches Vorbild gilt. Und ist es nicht derselbe Homer, der die unendliche Unfruchtbarkeit des Meeres mit den Worten kennzeichnet:

Dieses Meer, das nie eine Traubenernte tragen wird!

Es ist wie das traurige Echo des Propheten, der über seinen durch die Ungnade des Herrn unfruchtbar gewordenen Weinberg klagt:

PLANGITE SUPER VINEA FERTILI

Wie aufschlußreich sind auch alle die Münzprägungen und Geldstücke von Issos, Ikarie, Mykene, Keos und Tenedos und viele andere, die alle mit der Weinrebe oder dem Weinstock geschmückt sind. Wie sehr beweisen sie uns die Bedeutung, die dieser Pflanze schon in frühester Zeit der griechischen Geschichte zubemessen wurde.

Verfeinert und verwöhnt wie die Römer waren, fehlten ihnen bei ihren festlichen Gelagen nie die Trauben, die sie frisch im naheliegenden Kampanien gewannen, dem Stammgefilde des lachenden Bacchus, dessen Wein Horace durch sein fast überschwänglich klingendes Lob unsterblich machte:

IMMORTALE FALERNUM, INDOMITUM FALERNUM,
ARDENS FALERNUM

Wie könnte man einer Verzückung überzeugender Ausdruck verleihen, als es hier geschah. Ordnungsliebend und diszipliniert, wie die Römer in allen Dingen waren, so hatten sie auch ihre Rebpflanzen in zwei Kategorien aufgeteilt, in die Tafeltrauben und die Weintrauben. Zu den Tafeltrauben zählten sie:

VITES AD ESCAM, AD EDENDUM, VITES ESCARIAE, CIBARIAE, UVAE COMESTIBILES, SUBURBANAE (SUBURBANAS UVAE QUAEDAM DICUNTUR, QUIA FRUCTUS EARUM AD ESCAM VELUT POMUM IN URBIBUS VENDITUR)

Die für die Weinpresse bestimmten Sorten waren die:

VITES AD FUSIONEM, AD BIBENDUM, AD VINDEMIAS

Nebst den Früchten, die vom römischen Landvolk von allen Seiten auf den Markt getragen wurden, und um welche sich die Bürger mit ihren gezüchteten Sesterzen gerne und lebhaft stritten, gab es keine Villa, kein Landhaus, auch nicht die bescheidenste Schäferhütte, die nicht stolz ihr Rebgewinde trugen und ihre Pächter oder Besitzer, den reichen wie den armen Mann, mit köstlichen Früchten beschenkten.

WEINSEGEN

*Heut atm ich mit den Sommerlüften
die allerfeinsten Würzen ein,
ich kenne dieses seltn Dufften;
heut blüht der echte Klosterwein.
Hier zog im Land die ersten Trauben
zum ersten Liebesmahl der Abt,
der mit dem teuern Christenglauben
uns öde Heiden einst begabt.*

*Das Kloster, längst ist's schon verschwunden,
zerstäubt mit Altar, Gruft und Chor,
doch steigt in diesen Mittagsstunden
- so beißt's - der erste Abt empor.
Nicht will er zu der Lese kommen,
wo wild die Kelter überschäumt,
nein, wie sich ziemt für einen Frommen,
wann mystisch süß die Blüte träumt.*

*Was dort? Wer öffnet still die Gatter?
Berauscht die starke Würze mich?
Ein wallend blankes Rockgefalter
bewegt sich sacht und feierlich!
Es ist der Abt. Ich sehe bücken
das edelgreise Haupt ihn dort,
die frechen Nachbarskinder drücken
sich schleunigst durch die Hecke fort.*

*Er prüft genau die zarte Blüte,
die jungen Schosse licht und grün,
sein Angesicht ist voller Güte
und voll von herzlichem Bemühn.
Hochwürden blickt so hell und heiter,
dies Jahr gerät der Wein wie nie!
Er wandelt zu den Stufen weiter,
und geisterleicht ersteigt er sie.*

*Schon auf des Weinbergs Höhe schreitet
er bei dem kleinen Winzerhaus,
er setzt sich auf die Bank. Er breitet
die Geisterhände mächtig aus.
Er segnet seine Klosterreben,
sein eigen, vielgeliebtes Kind,
uns Ketzer segnet er daneben,
die seines Weinbergs Erben sind.*

